

nicht einhalten lasse und zur Umgehung geradezu herausfordere. Die Verleger, an die die Drucker mit ihren Angeboten herankommen, denen gegenüber sie Farbe bekennen müssen, wissen am besten, wie es in praxi mit dem Preistarif gehalten wird. Wie ein Blitz erhellt es die Situation, wenn die Kommission auf Grund ihrer Erfahrungen erklärt: 'Es werden Mittel und Wege gesucht und gefunden, um die pro forma nach Tarif abgegebenen Preise auf ihr wirtschaftlich zutreffendes Maß zurückzuschrauben; geheime Abmachungen, Rabatte bei Zahlung der Rechnungen, Rückvergütungen und mehr oder weniger fingierte Gegenrechnungen sind solche Mittel, die von intelligenten Geschäftsleuten angeboten und bewilligt werden. Treu und Glauben im Geschäftsverkehr zwischen Drucker und Auftraggeber wird auf diese Weise untergraben, und der Unredlichkeit und dem Mißtrauen Tür und Tor geöffnet.' — Das ist es auch, was wir bekämpfen, die Demoralisation und Korruption, die sich seit Einführung des Preistarifs in unserem Gewerbe in stets vermehrtem Maße breit macht.

Die folgenden Sätze aus der Rheinisch-Westfälischen Zeitung lassen den Standpunkt dieses führenden Organes deutlich erkennen:

»Zurzeit herrschen auf dem Buchdruckermarkte ziemlich tolle Zustände. Es ist ein Chaos von Preisen, die sich um 50 Prozent unterscheiden. Den einen Unterbieter faßt man und schleppt ihn vor ein Ehrengericht, zehn andere laufen unbelästigt durch. An angesehenen Firmen, die im Prinzipalverein von Bedeutung sind, wagt man sich überhaupt nicht heran, andere schikaniert man um jede Kleinigkeit, verlangt von ihnen bedeutende Bußen und stellt sie als »Schleuderer« öffentlich an den Pranger, und dabei ist es ein allgemein bekanntes Geheimnis, daß überhaupt keine Firma die Sätze dieses Preistarifes einhält; sollte eine Firma das Gegenteil behaupten, so würden wir ihr erst glauben, wenn sie uns ihre sämtlichen Bücher vorlegt. Wie aber eine solche Konvention wirkt, das läßt sich denken: unhaltbare Konventionen verleiten zur Unehrlichkeit, zu Heuchelei und Lüge. . . .

»Über die Väter dieses Preistarifes schienen nicht gewillt, ihre Niederlage zuzugeben, vor allem war ja gerade der Lohntarif empfohlen mit diesem Preistarif, also mußte der Preistarif durchgesetzt werden. Was an Wahrheit fehlte, schuf man durch Legendenbildung: die Organe des Prinzipalvereins stellten sich, als wenn der Preistarif gelte und nur hier und da noch gelegentliche Unterbietungen entstanden; in den Kreisversammlungen wurde dies regelmäßig »festgestellt«, obschon jeder der Anwesenden das Gegenteil wußte; die Ehrengerichte walteten ihres Amtes mit Gewalt und Eifer und verurteilten die Schuldigen und zumeist die Harmlosesten. Die Zeitschrift des Prinzipalvereins aber verkündete nach wie vor den Ruhm des Preistarifes, und war gegen jede Kritik leidenschaftlich. Und da kam die Katastrophe

»Dieselben Herren also, welche den Tarif machten, empfahlen und gegen Schleuderer vorgehen, unterbieten diesen Tarif fast bis zur Hälfte herunter!

»Das Ergebnis der Sache ist jedenfalls, daß das Götzenbild dieses Preistarifes gründlich zertrümmert ist; man wird den Verfassern des Preistarifes gerne zugestehen, daß ihre Absicht eine wohlwollende und gerechte war, denn die herrschenden Preise im Buchdruckgewerbe sind schlecht. Aber einerseits war die Erhöhung eine zu große, und andererseits ist der gewählte Weg ganz ungangbar. Auf diese Art, einfach durch Ehrengerichte und Drohung mit den Gehilfen, soll und kann man Preiserhöhungen nicht durchsetzen bei 7000 Firmen, deren Produktionsfähigkeiten unglaublich verschieden

sind. Man sollte also endlich anerkennen, nicht nur, daß dieser Preistarif rechtsungültig ist, da keine einzige Firma ihn anerkannt hat, sondern daß er auch nur ein Stück Papier ist, welches keinen Wert besitzt. Wenn die ersten und bedeutendsten Firmen in Berlin und Leipzig, die Führer des ganzen Standes, ohne Bedenken, wie oben aufgezeichnet, den Preistarif gewaltig unterbieten, dann soll man die Konvention auch endlich beseitigen und nicht mehr das gegenwärtige System aufrechterhalten, welches nur zu Heuchelei, Unwahrheit und zu einer gehässigen Verfolgung einzelner Unterbieter führt.«

Von einem anderen, dem rechtlichen Standpunkt aus, fällt dieselbe Zeitung in ihrem letzten Aufsatz (Nr. 594) folgendes interessante Urteil:

»Dieser Druckpreistarif ist moralisch und rechtlich ungültig. Die »Kölnische Zeitung« berichtet, daß etwa 90 Personen an dem Tarife gearbeitet hätten und daß eine Hauptversammlung des Prinzipalvereins diesen Tarif angenommen habe; in dieser Versammlung sind etwa 200 bis 300 Personen zugegen gewesen. Im ganzen haben also weniger als 500 Firmen den Tarif anerkannt und diese sind moralisch verpflichtet, ihn zu halten, die übrigen 7500 Firmen haben diese Verpflichtung nicht.«

»Rechtlich ist überhaupt niemand verpflichtet. Wir wollen gar nicht auf den Paragraphen der Gewerbeordnung zurückgreifen, der allen Konventionen so sehr unbequem ist, daß der Rücktritt von solchen Vereinbarungen rechtlich gestattet sei; aber wie soll man rechtlich jemand beikommen, der sich niemals bereit erklärt hat, eine Konvention zu machen und zu halten. Die ungeheure Mehrheit der Drucker hat den Tarif vorher gar nicht gekannt, geschweige unterschrieben oder gar mündlich angenommen; er soll mit Streikdrohungen ihnen umgehängt werden. Der Anspruch des Prinzipalvereins, über die Firmen zu Gericht zu sitzen, ist ganz unhaltbar. Hier ein Beispiel: Im Rheinland wurde ein Drucker vor einem Jahre vor das Ehrengericht geladen; er antwortete kurzerhand, daß, wenn man ihm noch einmal in der Sache komme, so werde er die Mitglieder des Ehrengerichts bei der Staatsanwaltschaft anzeigen wegen Annäherung eines richterlichen Amtes; der Mann hat seitdem nie wieder etwas vom Ehrengericht gehört.«

Nach diesen unwiderlegten Feststellungen ist es unverstänlich, daß die diesjährige Hauptversammlung des Buchdruckervereins (Stuttgart, 29. und 30. Mai) der grundsätzlichen Beibehaltung des Preistarifs als ein die Mitglieder bindendes Gesetz zustimmte und lediglich eine Revision seiner einzelnen Bestimmungen durch eine besondere Kommission beschlossen hat.

Max Pasche.

Der Buch- und Kunsthandel in Hamburg im Jahre 1909.

(Abdruck aus dem »Jahresbericht der Detailistenkammer zu Hamburg für 1909« [Otto Reißners Verlag].)

Buch- und Kunsthandel.

Buchhandel.

Die Geschäftslage im Buchhandel hat sich im Berichtsjahre erfreulicherweise günstiger gestaltet als im Vorjahre; es herrschte fast allgemein ein ziemlich reger Geschäftsverkehr, der während der Weihnachtsgeschäftszeit seinen Höhepunkt erreichte, so daß der Hamburger Buchhandel im allgemeinen auf ein befriedigendes Geschäftsergebnis zurückblicken kann. Die reiche und geschmackvolle Ausstattung mancher wertvollen Literaturerscheinungen und die verhältnismäßig niedrigen Preise haben wesentlich dazu beigetragen, daß das Bedürfnis, in den Besitz guter Bücher zu gelangen und